

Versicherung fürs Leben

Kürzlich erhielt ich Post von meiner Krankenversicherung. Der Brief enthielt das Angebot einer Zahnzusatzversicherung. Nun gehöre ich zu der Spezies Menschen für die die Zähne seit jeher ein sensibles Thema sind. Also habe ich nicht lange gezögert und diese Versicherung abgeschlossen. Und irgendwie hatte ich danach auch den Eindruck, nun etwas Wichtiges für meine persönliche Sicherheit getan zu haben. Kurze Zeit später sprach ich mit einem Freund über diesen Vertrag. Der sah die Sachlage zu meinem Erstaunen vollkommen anders. Er meinte sinngemäß: Manche Versicherungen seien sinnvoll, doch diese bestimmt nicht. Denn schließlich habe keine Versicherung Geld zu verschenken, sondern wolle auch nur ihre Geschäfte machen. Viel vernünftiger sei es, selber etwas zu sparen. Und außerdem: Vor allen Eventualitäten könne man sich sowieso nicht schützen.

Wie immer man sich in einem solchen Fall auch entscheiden mag, eine absolute Sicherheit gibt es wohl wirklich nicht. Eine Rundum-Versicherung kann keine Agentur der Welt anbieten. Aber auch das Ansparen größerer Mengen Geld ist kein echter Schutz. Selbst wer sein Leben lang hart arbeitet und scheinbar alles richtig macht, ist vor dem finanziellen Ruin nicht gefeit.

In der Generation unserer Großeltern und Urgroßeltern war es die Inflation in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, die alle Sparbücher mit einem Schlag wertlos machte. 1923 konnte es passieren, dass eine Tasse Kaffee bei der Bestellung 5.000 Mark kostete, aber bereits 8.000 Mark, wenn der Kellner die Rechnung brachte. Riesige Vermögenswerte schmolzen dahin. Die Hyperinflation verschlang alles, was man über Jahre zurückgelegt hatte. Bis heute sind die Bilder von damals eindrücklich, wo Menschen mit dem Inflationsgeld ihre Öfen befeuern und Wände tapezieren.

Rund 20 Jahre später erlebten ebenso viele Menschen in Europa wie unsicher Geld und Besitz sind. In den Bombennächten des Zweiten Weltkrieges verbrannte in einer Nacht schnell der ganze persönliche Besitz. Und auf der Flucht mussten Unzählige notgedrungen alles zurücklassen, was ihnen lieb und wert war. Am Ende priesen sie sich glücklich, wenn sie ihr nacktes Leben retten konnten.

Auch heute bleiben finanzielle Sicherheiten ein wackliges Fundament. Sicher, sie bieten einen gewissen Schutz. Und wir sollten sie in Anspruch nehmen, wo es sinnvoll erscheint. Doch Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Familienkonflikte sind unberechenbar. Es gibt zahllose Ereignisse, die alle unsere Finanzpläne durcheinander bringen. Wer im Geld seine Sicherheit sucht, der wird am Ende vom Geld im Stich gelassen. Ich persönlich empfinde es befreiend, wenn die Bibel darauf hinweist, dass auch in schlechten Zeiten, wo das Geld knapp ist, Glück und Zufriedenheit möglich sind. Zufriedenheit, das macht das Buch der Bücher deutlich, ist eben nicht nur von äußeren Umständen abhängig. Zufriedenheit ist auch eine Option, die dem Leben mit Gott entspringt. Paulus beschreibt diese Erfahrung so: „Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (Philipper 4,12).

Vielleicht lässt sich diese christliche Erfahrung der Zufriedenheit mit einem Gemälde vergleichen. Stellen Sie sich vor, Sie bekämen unverhofft ein wertvolles Bild von Rembrandt oder Picasso geschenkt. Dann wäre es sicher egal, welchen Rahmen dieses Bild besäße. Ob Holz, Plastik oder Edelmetall – das Bild wäre an für

sich so wertvoll, weil es von einem außerordentlich guten Künstler stammt. Die Einfassung wäre sicher nicht unwichtig, aber aufs Ganze gesehen doch zweitrangig. Auf unsere Biographie übertragen: Die finanziellen Rahmenbedingungen spielen ganz bestimmt eine Rolle. Doch über den Wert und den Sinn entscheiden sie Gott sei Dank nicht. Glücklich und zufrieden werden wir durch die Linien, die Gott in unserem Leben zeichnet. Seine Nähe und Liebe können sich wie goldene Farben in unserem Lebensentwurf wie der finden.